

AUSSTELLUNG IN KIRCHHEIM

# Auf den Kopf gestellt

Dietrich Heißenbüttel, 17.02.2020 - 10:44 Uhr



Auf den Hund gekommen: „Hecheln“ steht in koreanischer Schrift auf dem Schild. Foto:  
*Städt. Galerie*

**In gut buddhistischer Tradition unternimmt der gebürtige  
Koreaner durchaus den Versuch, die Erdenschwere zu  
schultern – freilich auf humorvolle Weise.**

[Mehr zum Artikel](#)



**Kunstprojekt in Stuttgart**

**Das Performance Hotel schließt**

**Kirchheimer Baupläne**  
**Von einer Krise ist da noch wenig zu spüren**

haben scheinen.

Zu sehen sind etwa zwei Selbstporträts, die beinahe aus dem Bereich der Physik zu stammen scheinen. Sie zeigen Steine und verändernde Einflüsse und Zustände. Ebenfalls künstlerisch-wissenschaftlich mutet Kims zeichnerische Auseinandersetzung mit dem Begriff des Parasiten an. Darin verarbeitet er Anfeindungen und verbale Vorwürfe, die er aufgrund seiner Herkunft in Deutschland erfahren hat. Sein Ergebnis scheint wie eine biologische Erklärung, in der er Parasiten aus der Tierwelt unter die Lupe nimmt und ihre Koexistenz mit dem Wirt sowie ihren kreativen Überlebenswillen darstellt. Man gewinnt den Eindruck, als wolle er damit dem Betrachter eine Erklärung für Existenzien liefern. Sie zeigt auch, wie schwer die fremdenfeindlichen Vorwürfe sich in seine Persönlichkeit eingeprägt zu

Der in Essen lebende Künstler ist vor allem für seine Performance-Aktionen bekannt. Einige davon sind in Video-Loops ausgestellt. So etwa seine Straßenreinigungsaktion zwischen der nord- und der südkoreanischen Botschaft in Berlin. Symbolisch schrubbt Kim mit seinem eigenen Körper und daran festgeklebten Wischmopps die Straße, um das Verhältnis zwischen den Staaten zu reinigen.

### **Bekannt ist der Künstler für sein Performance-Hotel**

Auch seine Beschäftigung mit Alternativen zu Geld sind in der Schau zu sehen. 2009 hat der Künstler in Stuttgart mit einem Performance-Hotel für Aufsehen gesorgt. Dort konnte man sich gegen eine Performance einen Schlafplatz erarbeiten. 2011 folgten Humor-Restaurants, in denen es gratis Essen gegen Witze oder humorvolle Performances gab. Teile seiner Ideenbörse, die Kim 2016 mit dem Kunstverein Neuhausen im Stuttgarter Bankenviertel durchgeführt hat, sind ebenfalls zu sehen.

„Frühlingsputz“ nannte sich eine Performance, in der Kim in der Art einer buddhistischen Pilgerschaft den drei Kilometer langen Weg von der südkoreanischen zur nordkoreanischen Botschaft in Berlin zurücklegte, indem er sich mit jedem Schritt der Länge nach auf dem Boden ausstreckte. Dazu trug er die orangefarbenen Montur eines Müllmanns und an Knien, Unterarmen und Brust Staublappen von Bodenwischern. Nach zehneinhalb Stunden und 1600 Verbeugungen war das Ziel erreicht. In einer anderen Performance in San Francisco versuchte er Passanten dazu zu bringen, durch gemeinsames Hüpfen die Golden Gate Bridge in Schwingungen zu versetzen. Die Polizei schritt ein, doch die Aktion war damit nicht gescheitert, denn Kim forderte auch zutage warum.

Denkbar schlicht und doch äußerst genau ist der Gegenstand einer Zeichnung wiedergegeben, die Kims Philosophie auf den Punkt bringt: ein Stein. Er steht für Stabilität, aber auch Last, in einem Kreis zwischen Zugehörigkeit und Zweifel. Außerhalb des Kreises steht oben, positiv betrachtet, die Weite, unten negativ die Fremde. Was es heißt, fremd zu sein, hat der Künstler am eigenen Leibe erlebt. Zwei weitere Zeichnungen gehen darauf zurück, dass er als Parasit beschimpft wurde – ein Thema, das angesichts der Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer in Baden-Württemberg neu an Aktualität gewonnen hat. Auf vier Fotos kehrt er die Perspektive um: mit koreanischen Schriftzeichen bewaffnet, mimt er die Laute eines Hundes. Ohne ein Wort Koreanisch ist der Betrachter verloren. In einer weiteren großformatigen Zeichnung ist der Stein zerborsten. Die Einheit ist dahin, an die Stelle von Zugehörigkeit treten Leichtigkeit und Gelassenheit.

Im fünften Kapitel seines Videos hackt der kleine Künstler mit einem Pickel fünf Beton-Formsteine aus dem Pflaster einer Wohnsiedlung. Der Titel: „Revolution“. Zehn Tage später keimt dort ein kleines Pflänzlein.

„Es regnet“, heißt das letzte Kapitel. Zuerst laufen Ameisen umher. Dicke Tropfen fallen auf rissige, vertrocknete Erde. Dann steht der Künstler auf der Straße, den Blick nach oben gerichtet. Tropfen fallen auf seine Brille und auf die Kameralinse. Dies sei das traurigste Werk, das er je geschaffen habe, heißt es im Abspann. Der Betrachter möge sich das Bild des kleinen Künstlers gut einprägen, um ihn ansprechen zu können, wenn er ihm einmal begegne.

Die Ausstellung in der Galerie im Kornhaus in Kirchheim läuft bis 22. März und ist dienstags bis freitags von 14 bis 17 Uhr und am Wochenende ab 11 Uhr geöffnet; zur Finissage am Sonntag, den 22. März ist der Künstler ab 15 Uhr noch einmal anwesend.